

Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Das Kaiserpaar sprach in einem Geläch dem deutschen Volke für die herzliche Anteilnahme an der Silberhochzeitfeier seinen warmsten Dank aus.
\* Halbamtlich wird gemeldet, der Kaiser werde in einem nahen Zeitpunkt eine Begegnung mit König Eduard von England haben, wahrscheinlich auf offener See oder in einem Hafen.
\* Der Budgetkommission des Reichstags ist die Erweiterung des Gouvernements v. Puttkamer auf die Vizepräsident der Akademie zugewandt.
\* In Kamerun sind die Duala-Führer bis auf König Akwa und vier Großhäuptlinge freigelassen worden.
\* Die Steuerkommission des Reichstags sprach sich für Ausfuhrzölle auf Kali und Lumpen aus.
\* Über die Ein- und Durchfuhr von Schweinefleisch aus Rumänien, Serbien und Bulgarien hat der preussische Landwirtschaftsminister eine Bekanntmachung veröffentlicht, die die Einfuhr von Schweinefleisch aus diesen Ländern verbietet.
\* Die Zollfreie Einfuhr von Mehl, Brot und Butter im Grenzverkehr mit Russland ist von der schlesischen Provinzial-Steuerbehörde aufgehoben worden.
\* In der Zweiten hessischen Kammer erklärte der neue Staatsminister Gwalb, er werde bestrebt sein, in der Frage der Wahlrechtsreform eine Verständigung herbeizuführen.
\* Das neue Hamburger Wahlgesetz ist am Mittwoch von der Hamburger Bürgerschaft angenommen worden.
\* Englischen Blättern zufolge wurde Morongo bei einem Versuch, in Baragal Vieh zu rauben, von deutschen Truppen umzingelt, erklammte sich jedoch einen Ausweg.
\* In der Provinz Sachsen sind die Nachrichten über die Abwanderung von Arbeitern in die Provinz Westfalen nicht optimistisch.
\* In der Provinz Sachsen sind die Nachrichten über die Abwanderung von Arbeitern in die Provinz Westfalen nicht optimistisch.

England.

\* Das Unterhaus hat den Mannschafft-Bestand der englischen Flotte gemäß der Regierungsvorlage mit 129 000 Mann genehmigt.
\* Die neuen Schiffe der englischen Kriegsmarine sollen sämtlich mit Turbinenmaschinen und mit Ölfeuerung ausgestattet werden.

Spanien.

\* In dem schönen Agaciras beschäftigt sich das Redaktionskomitee mit der Bearbeitung der Bankprojekte. Die Donnerstag-Beratung



Gouverneur v. Puttkamer.

erstreckte sich auf eine Trennung der Punkte, in denen ein Einverständnis leicht erscheint, von den andern, über die eine Einigung schwierig sein wird.
\* Gegenüber den beruhigenden Nachrichten, die in der letzten Zeit von den Regierungsorganen im Kaukasus verbreitet wurden, nimmt jetzt ein bewährter früherer Gouverneur, der sich in dem ihm unterstellten Bezirk von Katalis großer Beliebtheit erfreute, das Wort, um nachzuweisen, daß die tatsächlichen Zustände noch äusserst bedenklich sind.
\* In dem Prozesse gegen den ehemaligen Leutnant Schmidt beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe gegen Schmidt, den Unterleutnant Tschadmit und acht Matrosen.

Schmidt sei ein Idealist, seine Anschauungen seien jedoch für die Staatsordnung schädlich.
\* Die serbische Slupschina nahm nach längerer Debatte einstimmig das handelspolitische Ermächtigungsgesetz sowie eine von der Regierung gebilligte Beschlussefassung an, in der die Regierung aufgefordert wird, mit Österreich-Ungarn wieder ein handelspolitisches Prohibitivum nach einem Handelsvertrag abzuschließen, wenn nicht in beiden die Ausfuhr von Vieh, Geflügel und Fleischprodukten sowie deren Durchfuhr unter günstigen Bedingungen gesichert erscheine.

Ballankanten.

\* Die serbische Slupschina nahm nach längerer Debatte einstimmig das handelspolitische Ermächtigungsgesetz sowie eine von der Regierung gebilligte Beschlussefassung an, in der die Regierung aufgefordert wird, mit Österreich-Ungarn wieder ein handelspolitisches Prohibitivum nach einem Handelsvertrag abzuschließen, wenn nicht in beiden die Ausfuhr von Vieh, Geflügel und Fleischprodukten sowie deren Durchfuhr unter günstigen Bedingungen gesichert erscheine.

Amerika.

\* Die Proklamation des Präsidenten Roosevelt befiehlt, daß auf rohen Weizen, rohe Weizenhefe, Branntwein, fette Weine und Kunstwerke deutscher Herkunft die ermäßigten Zölle, welche Deutschland in dem am 1. d. unwirksam gewordenen deutsch-amerikanischen Handelsabkommen vom 10. Juli 1900 zugesprochen worden waren, auch künftig Anwendung finden werden.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Beratung des Staatsrechts fort. Die Debatte drehte sich in der Hauptsache um die Frage der Reichsaufsicht in Deutschland, die von den sozialdemokratischen Rednern als „Massenjustiz“ charakterisiert wurden.
\* Am 2. d. wird der Gesetzentwurf über die Abberufung von Abgeordneten des früheren Reichstags nach kurzer Generaldebatte unter Ablehnung eines Antrages auf Kommissionsberatung in zweiter Lesung angenommen.

Rußland.

\* Gegenüber den beruhigenden Nachrichten, die in der letzten Zeit von den Regierungsorganen im Kaukasus verbreitet wurden, nimmt jetzt ein bewährter früherer Gouverneur, der sich in dem ihm unterstellten Bezirk von Katalis großer Beliebtheit erfreute, das Wort, um nachzuweisen, daß die tatsächlichen Zustände noch äusserst bedenklich sind.
\* In dem Prozesse gegen den ehemaligen Leutnant Schmidt beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe gegen Schmidt, den Unterleutnant Tschadmit und acht Matrosen.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Rednern wegen dieser Äußerung zur Ordnung.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Abg. v. d. L. (fortfahrend) führt dann die Rede über die familiären Verhältnisse in der Strafkammer in München.

Die letzte Rate.

5) Roman von Karl Schmeling.
„Ach, Herr Hauptmann von Willgenheim!“ rief der General mit knurrender Stimme, „bitte auf einen Augenblick.“
Die in dem Bureau anwesenden Adjutanten und Schreiber waren aufgesprungen, sowie sich das Gesicht des Generals zeigte.
„In Befehl, Erzellenz!“ rief einer der eifrigeren und eille dienfertiger herbei.
Doch der General wartete sein Nahen nicht ab, sondern knurrte brummend und knurrend wieder zurück, woher er gekommen war. Der Adjutant bemühte sich vergeblich, ein Wort von dem zu verstehen, was der General sagte und taumelte deshalb unter etwas gewagten Behauptungen seines Adjutanten neben jenem her.
Von dem Adjutanten gefolgt, betrat der General das eben verlassene Zimmer, sein Arbeitskabinett, von neuem. Der Hauptmann stieg, sowie er den Zustand in demselben ansah, auf. Der General warf es sofort.
„Ja, da sehen Sie sich den Teufel an!“ rief Erzellenz, zugleich die Hände zeigend, „so bin ich schon in Blut gekommen! Es ist aber auch rein um toll zu werden. Der Brief mit den achtzehntausend Mark ist fort — rein verschwunden. Der Teufel muß ihn geholt haben!“
Der Adjutant erbleichte und trat einen Schritt zurück.
„Erzellenz!“ flötete er, „ich — ich —“
„Ach, — ich will Ihnen gar keinen Vor-

wurf machen, lieber Willgenheim!“ sagte der General etwas ruhiger. „Sie haben mir ja das Paket nach der Siegelung in die Hand gegeben, und ich halte es noch in derselben, als Sie mich verließen. Ich habe den Brief demnach in mein Kull geschlossen und mich anstellen lassen. Hiernach habe ich den Brief, welchen ich selbst auf die Post tragen wollte, wieder herborgelassen und ihn da auf die Tischdecke gelegt, um ihn nicht zu vergessen. Als ich ihn jedoch einpacken will, ehe ich mir Helm, Degen und Schärpe reichen ließ, ist der Brief verschwunden. Es kann wirklich nicht mit rechten Dingen zugehen.“
„Haben Erzellenz denn auch schon geduldig nachgesehen?“ flötete der Hauptmann belegen, „ich bitte recht sehr um Verzeihung.“
„Suchen Sie, lieber Willgenheim! — suchen Sie nach!“ rief der General. „Ich habe Sie ja deswegen gerufen. Vielleicht bin ich gegenwärtig mit Blindheit geschlagen. Ich habe den Brief ja schon wie eine Stachelnadel gesucht und da sehen Sie auch die Früchte meiner Nachforschung, aber den Brief habe ich nicht gefunden!“
Der Hauptmann ließ seine Augen über den Tisch gleiten, hob noch einige Papiere, jedoch sehr vorsichtig empor, aber der Brief zeigte sich nicht. Der Adjutant warf einen Blick zu dem Kull hinüber.
„Nur dreißig zu!“ sagte der General. „Sehen Sie überall nach. Es kann ja sein, ich täusche mich in meiner Annahme. Wir wollen das ganze Zimmer umdrehen und umwenden lassen!“

Der Hauptmann warf einen verlorenen Blick in das Kull und kehrte von demselben wieder zurück. Er schüttelte zum Zeichen, daß er nichts gefunden, den Kopf.
„Glaube es schon!“ rief der General, „oder eine Reinigung muß doch vorgenommen werden. Ich werde meinen Schelm von Diener herbeischießen.“
„Nur noch einen Augenblick bitte ich, Erzellenz!“ warf der Hauptmann ein. „Ist denn außer Erzellenz jemand im Zimmer gewesen, seit der Brief seinen Platz auf der Tischdecke gefunden?“
„Nun — ja!“ meinte der General ruhig, „der Kell, der Heinrich, hat zweimal die Nase durch die Tür gesteckt, hat jedoch die Schwelle nicht überschritten, und dann war ja der Leutnant von Weismann von den Kumberland-Drägounen hier, um seinen Dank für meine Bemühungen wegen seines Heiratsantrages abzugeben. Ein recht überflüssiger Schritt, der mich geärgert hat, denn ich habe für ihn nicht mehr getan, als für jeden andern Offizier in seiner Lage. Wenn die Leute doch nicht immer bei gewissen Gelegenheiten zu dantbar sein möchten! Aber woran denken Sie, lieber Willgenheim?“
Der Hauptmann stand da und schaute finstler vor sich zur Erde nieder. Ein unehagliches Gefühl schien in ihm zur Geltung gekommen zu sein. Nur die Frage des Generals warf er den Kopf zurück.
„Erzellenz!“ sagte er, „ich wage nicht anzusprechen, was mir einen Augenblick durch den Sinn gefahren ist.“

Der General sah den Hauptmann einige Zeit starr an.
„O, wo denken Sie hin!“ brummte er dann unwillig, „ein Edelmann — ein Offizier — ganz unmöglich!“
„Ich habe nichts gesagt, Erzellenz!“ rief der Adjutant hastig.
„Rein, nein — schon gut!“ bestätigte der General. „Dankete es sich um einen andern Menschen, so wäre ich selbst vielleicht auf böse Gedanken gekommen; doch dieser Mann? Rein! Er hat zwar gerade hier gestanden und ich bin, während ich mit ihm sprach, zwischen Tisch und Fenster hin- und hergegangen. Gleich nach seiner Entfernung vermifchte ich allerdings auch den Brief — hm!“
Die Sache liegt ganz eigenartig, Erzellenz!“ erwiderte der Adjutant lebhaft, „es scheint mir die größte Vorsicht bei der Behandlung derselben geboten zu sein. Erzellenz! Ich habe auch des Dieners Ermahnung.“
„Nun ja,“ brummte der General, „doch der ist ehrlich, und wie ich schon sagte, sei ich den Brief dort hin gelegt habe, nicht bis an den Tisch gekommen; mir steht wirklich der Verstand bei der Geschichte still!“
Dasselbe mochte wohl auch bei dem Adjutanten der Fall sein; denn er schien vergeblich nach Worten zu suchen, und zuletzt sahen sich die beiden Herren stumm in die Augen.
„Ich befunde mich in doppelter Verlegenheit durch diese Geschichte,“ nahm der General endlich wieder das Wort. „Die Abfindung des Geldes darf keinen Aufschub erleiden. Ihre und Bemühungen stehen für mich dabei auf dem